

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 40

Artikel: Der Standpunkt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-489909>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Patentschlösser



Alex Imboden
lächelt und zwar mit Recht, denn er hat das neben dem „Walliser Keller“ gelegene alt- und weitum bekannte „Restaurant Emmentalerhof“ mitübernommen. - Da muss die Zunge schnalzen und der Gaumen lachen!



Im Ministerium für Produktion und Jahresplanung, Sektion «Verbrauchsgüter», saß der Chef Tommarow an dem riesigen Schreibtisch, der noch aus der Zarenzeit stammte, und prüfte die Statistiken der «Zentralanstalt der vereinigten Konsumgenossenschaftsmagazine für den Bedarf der werktätigen Bevölkerung», deren Filialen nicht nur in den Industriestädten, sondern auch in allen Kolchosen zu finden sind.

Der Sektionschef Tommarow bekleidete erst seit kurzer Zeit dieses Amt und arbeitete daher mit dem Ernst des pflichtgetreuen Beamten. Ab und zu murmelte er beifällig, wenn die Ziffern über den reißenden Absatz Aufschluß gaben, wie dies beispielsweise beim Einheitsbaumwollstoff, bei Sackleinwand, Kämmen und Bindfaden der Fall war. Hier ging die Rechnung glatt auf und unter der Rubrik «Restbestände» stand «0».

Der hohe Funktionär nickte zufrieden und schlug die letzte Seite des vorliegenden Berichts auf, über der geschrieben stand: «Alte Bestände.» Das Antlitz des Beamten verfinsterte sich rasch, das Nicken verwandelte sich in Schütteln und schließlich stieß er einen furchtbaren ministeriellen Fluch aus, als er da las:

«Patentschlösser Jahrgang 1936. Herstellung 1936: 5 555 000; Bestand 1. 1. 49: 5 553 113; Bestand 1. 1. 50: 5 553 111; Absatz: 2.»

Tommarow drückte zweimal den Knopf auf seinem Schreibtisch, aber dann erinnerte er sich, daß die Klingel nicht funktionierte, weshalb er die Läschwiege an die Tür warf.

Der Ministerialsekretär Iwan Iwanowitsch erschien fast augenblicklich.

Was ist denn das für eine Schweinerei mit den Patentschlössern! schrie ihn der neue Chef an.

«Die sind gar nicht so schlecht», erklärte der Mann, während er sich pendelnd ständig verneigte. «Die Schlösser wurden im Jahr sechsunddreißig serienmäßig hergestellt und genau dem amerikanischen Patent nachgeahmt. Ursprünglich sollten sie exportiert werden, aber dann . . .»

«Was heißt nachgeahmt?» empörte sich Tommarow. «Amerika wäre gar nicht vorhanden, wenn wir es nicht entdeckt hätten. Und der Bedarf der Werk-tätigen geht dem Export voraus. Warum

aber, zum Teufel, warum kauft sie niemand? Im letzten Jahr wurden zwei Stück abgesetzt.»

«Man müßte die Ursache ergründen», meinte der Sekretär.

«Jawohll! brüllte der Sektionschef. «Der Fisch stinkt zuerst beim Kopf. Ich will ihn persönlich vom Schwanz her aufrollen, bis ich den Saboteur gefunden und unschädlich gemacht habe . . .»

Da gerade trockenes Wetter herrschte und die Straßen daher fahrbar waren, stieg Tommarow in seinen Dienstwagen und ließ sich nach einem Kolchos in der Umgebung von Moskau bringen. Um nicht Aufsehen zu erregen, legte er das letzte Stück zu Fuß zurück. Dann betrat er das Verkaufsmagazin und versuchte, sich dort volksmäßig einzuführen, indem er dem Verkaufsleiter, der im Hintergrund seinen Tee schlürfte, munter zurief: «Der Teufel hole deine Großmutter.»

«Du meine auch», entgegnete der Mann nicht unfreundlich. «Was willst du sonst noch?»

«Habt Ihr Sackleinwand?» fragte Tommarow.

«Pffff . . .» lautete die verächtliche Antwort.

«Wieso wird die so stark gekauft?» wollte der Sektionschef wissen.

«Weil sich die Leute im Winter damit ihre Füße einwickeln», entgegnete der Leiter. «Die Stiefel sind nur für die Funktionäre und Produktionskinder auf der Welt.»

«Hm», machte Tommarow, «Bindfaden wird wohl auch stark verlangt?»

«Den brauchen sie hier, um die Sackleinwand damit festzuschnüren.»

«Und wie ist es mit Patentschlössern?»

«Patentschlösser?» schrie der Mann und sprang auf. «Soviel du willst, Genosse. Erstklassige Ware! Wir haben hier achthundertzweiunddreißig Stück auf Lager.»

«Soso», meinte der hohe Beamte. «Und weshalb benötigt diese niemand? Sind die Leute hier so ehrlich?»

«Ehrlich schon, es wird aber furchtbar gestohlen.»

«Ja, warum», rief der Sektionschef, «warum kaufen sie dann keine Schlösser?»

«Ich will es dir im Vertrauen sagen, Genosse», sprach der Verkaufsleiter flüsternd. «Weil sie nämlich keine Türen haben.»

Alpha

Der Standpunkt

Ein Standpunkt ist ein Punkt,
Auf dem man steht,
Auch wenn es einmal etwas abwärtsgeht;
Und neigt die Ebene sich schief und schiefer,
Der Stand doch bleibt, der Punkt nur,
Der rollt tiefer!

T-n